

Archiv gewährt Blick hinter die Kulissen

„Tag der Archive“ am Sonntag, 8. März, im Staatsarchiv in Marburg / Hessische Söldner im Fokus

VON MANFRED HITZEROTH

MARBURG. Der bundesweite „Tag der Archive“ bietet auch in Marburg die Gelegenheit, einen Einblick in die vielfältige Arbeit verschiedener Marburger Archive und Kulturinstitutionen zu gewinnen, erläutert Organisatorin Dr. Katrin Marx-Jaskulski, stellvertretende Leiterin des Marburger Staatsarchivs.

Von 11 bis 16 Uhr öffnet das Staatsarchiv am Friedrichsplatz am Sonntag, 8. März, seine Pforten und bietet vielfältige Einblicke hinter die Kulissen des Staatsarchivs und in die Arbeit von anderen Archiven in der Stadt. Der „Tag der Archive“ findet alle zwei Jahre statt. Nach der Zwangspause im Corona-Jahr 2022 wurde er 2024 wieder ausgetragen, und jetzt erfolgt die turnusmäßige Fortsetzung.

Archivalien-Ausstellung zu drei berühmten Studentinnen

Im Gebäude am Friedrichsplatz ist auch das Archiv der Philipps-Universität untergebracht, in das die Besucher bei Führungen direkte Einblicke erhalten. Zudem zeigt das Uni-Archiv passenderweise am Internationalen Frauentag eine Archivalien-Ausstellung über drei ehemalige Marburger Studentinnen zum Thema „Berühmt und berüchtigt. Hannah Arendt, Elisabeth Selbert und Ulrike Meinhof an der Philipps-Universität“.

Dabei fällt vor allem die ehemalige Marburger Studentin und spätere RAF-Terroristin Ulrike Meinhof in beide Kategorien „berühmt“ und „berüchtigt“. Das erläutert Dr. Katharina Schaal, die Leiterin des Uni-Archivs, im Gespräch mit der OP. Als Stipendiatin der Deutschen Studienstiftung nahm Meinhof (1934-1976) im Jahr 1956 ihr Studium an der Universität Marburg wahr. Nach vier Semestern wechselte sie dann aus Marburg an die Universität Bonn.

In der kleinen Ausstellung des Uni-Archivs kann man interessante Dokumente aus der Uni-Akte der Studentin Meinhof anschauen. Dazu zählt unter anderem ein handschriftlich verfasster, zweiseitiger Lebenslauf, den sie anlässlich ihres Antrags auf Befreiung von den Studiengebühren



Auch die Ausstellung zum 250. Jahrestag der Entsendung hessischer Soldaten an der Seite der britischen Armee in den Unabhängigkeitskrieg in Marburg ist noch im Staatsarchiv zu sehen. Zwei mit Originalkostümen ausgestaffte Soldatendarsteller aus Ziegenhain posierten bei der Ausstellungseröffnung gemeinsam mit einem nicht lebendigen „Hessian“.

FOTO: MANFRED HITZEROTH

schreiben musste. Auch zur Akte gehört eine aus Anlass des Prozesses gegen Andreas Baader getätigte Anfrage der Generalbundesanwaltschaft zu Meinhofs Studiendaten aus dem Jahr 1973, als Ulrike Meinhof bereits eine führende Position in der „Rote Armee Fraktion“, der von den Boulevardmedien „Baader-Meinhof-Bande“ genannten terroristischen Vereinigung, innehatte. Auch zwei andere ehemalige Studentinnen der Phi-

lipps-Universität geraten in den Fokus: Das ist einerseits Elisabeth Selbert, die im Jahr 1926 im vergleichsweise hohen Alter von 29 Jahren ihr Jurastudium in Marburg aufnahm, bevor sie drei Semester später nach Göttingen wechselte. Ungewöhnlich: Damals war die aus einfachen Verhältnissen stammende Selbert bereits Mutter von zwei kleinen Söhnen, und sie war Studienort-Pendlerin aus Kassel. Nach dem Ende des Zweiten Welt-

kriegs wurde die Hessin eine der „Mütter des Grundgesetzes“. Sie war vor allem für die Aufnahme des Satzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in das Grundgesetz verantwortlich, erläutert Schaal.

Dritte im Bunde ist Hannah Arendt (1906-1975), die 1924 als 18-Jährige ihr Philosophie-Studium in Marburg aufnahm.

Rahmenthema „Alte Heimat – Neue Heimat“

An die Philipps-Universität kam sie vor allem wegen des berühmten Philosophen und Dozenten Martin Heidegger, bei dem sie Vorlesungen hörte und mit dem sie zudem eine Liebesbeziehung einging. Aus der Studienakte von Arendt geht hervor, dass sie am Anfang ihres Studiums ihren Vornamen noch mit Johanna angab, bevor sie ihn nach drei Semestern in den Namen Hannah änderte.

Wie das Herder-Institut greift auch das Staatsarchiv das Rahmenthema des diesjährigen Tags der Archive „Alte Heimat – Neue Heimat“ mit

einer Archivalienausstellung auf. Schließlich wurden die Vereinigten Staaten nach dem Krieg um die Unabhängigkeit des neuen Staatengebildes von Großbritannien auch für einige der hessischen Soldaten (Hessians), die in dem Krieg als Söldner der Briten gekämpft hatten, zu einer neuen Heimat. Die Archivalien-Ausstellung des Staatsarchivs rankt sich um die Schau „1776 – Hessen und die amerikanische Unabhängigkeit“, die beim Neujahrsempfang des Archivs Mitte Januar eröffnet wurde und noch bis Ende März im Foyer zu sehen ist.

Infos zu den Berufswegen in den Archivberufen sowie eine spezielle Führung durch das Archiv nur für Kinder mit der Archiv-Eule Aulalia runden den „Tag der Archive“ ebenso ab wie Informationen zur Recherche in den Beständen des Staatsarchivs und des Personenstandsarchivs. Zudem geben Experten der Restaurierungswerkstatt des Staatsarchivs praktische Hinweise zum Umgang mit Schimmelbefall an Büchern und Dokumenten.

Archive stellen sich vor

Beim „Tag der Archive“ am Sonntag, 8. März, stellt das Staatsarchiv nicht nur seine eigenen Aufgaben und Angebote vor – der Tag der Archive bietet auch anderen Marburger Archiven und Kulturinstitutionen ein Forum: Das Stadtarchiv Marburg, das Kulturhistorische Anzeigenarchiv und die Kulturhistorische Gesellschaft für Circus und Varieté informieren über ihr Angebot, und das Stadtarchiv stellt unter dem Motto „Marburg in Bildern“ seine Foto-

plattform vor. Auch der Marburger Geschichtsverein, der Hessische Heimatbund und die Historische Kommission für Hessen sind hier vertreten. Das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung stellt Bilder, Karten und Dokumente aus dem östlichen Europa vor, das Hessische Institut für Landesgeschichte das landesgeschichtliche Informationssystem LAGIS mit einem Schwerpunkt auf dem Flurnamenarchiv im digitalen Zeitalter.